

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die wilde Jagd

Fulda, Ludwig

Leipzig, [1893]

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86668)

Dritter Aufzug.

Derselbe Salon wie im zweiten Aufzug. Auf der Staffelei ein kleines uneingerahmtes Bild. Auf dem Tisch mehrere Exemplare eines Buches.

Erster Auftritt.

Melanie. Max.

Max (sitzt malerisch drapiert auf erhöhtem Mobelstuhl in der Mitte des Salons).

Melanie (mit übergeworfenem Arbeitsmittel, an der Staffelei malend).

Max (sich umbrehend). Bist du denn immer noch nicht fertig? **Melanie**. Nur noch einen Augenblick Geduld. Es sind die letzten Feinheiten, die noch fehlen. — Möglichst wieder den Ausdruck von vorhin. Freundlicher, freundlicher!

Max (folgt den Weisungen).

Melanie. Kopf etwas mehr in die Höhe! Die Haltung nicht so starr; mehr elastisch.

Max. Die Elasticität geht einem verloren, wenn man zwei Stunden lang unbeweglich da sitzt wie ein indischer Büsser.

Melanie. Dann bist du auch für immer erlöst. — Es ist das beste Bild, das ich je gemalt habe.

Max. Kann ich mir denken. So ein erhabener Gegenstand. **Melanie**. Du mußt aber jetzt noch eine Minute lang ganz still halten. (Sie malt; kleine Pause.)

Max (fährt sich mit der Hand über das Gesicht).

Melanie. Was machst du denn für Bewegungen?

Max. Ich habe mir nur gestattet, eine Fliege zu verschlucken. (Er sitzt wieder unbeweglich.)

Liebenau (kommt durch die Mitte).

Zweiter Auftritt.

Die Borigen. Liebenau. Dann Lorenz.

Liebenau (im Eintreten). Will das Tete-a-tete nicht stören.

Melanie. Kommen Sie nur herein, Sanitätsrat. Jetzt bin ich fertig.

Max. Gott sei Dank! (Er steht auf, rekt sich). Ich bin wieder ganz steif gefessen.

Liebenau (zu Melante). Wie steht es denn mit dem gemalten Fächer, den Sie mir versprochen haben?

Melante. Der ist fertig. Ich habe ihn da drinnen. (Sie zeigt auf die Tischschieblade.)

Liebenau (tritt zur Staffelei). Das ist wirklich ein ausgezeichnetes Werk! (Zu Max.) Kommen Sie einmal her, Original! Ich will Sie mit Ihrem Abbild vergleichen.

Max (stellt sich neben das Bild).

Liebenau. Ein bißchen geschmeichelt ist es. So große interessante Augen hat er gar nicht.

Max (ihm die Hand schüttelnd). Verbindlichen Dank!

Liebenau. Man sieht, die Liebe hat daran das Beste gethan. (Zu Melante.) Was soll jetzt mit dem Bilde geschehen?

Melante. Ich schicke es auf die Ausstellung.

Max. Ja, ich soll öffentlich aufgehängt werden. Dann werde ich photographiert und zinkographiert und heliogravirt und liege zu einem Spottpreis in allen Schaufenstern — gefehlich geschlitzt.

Liebenau. In den Schaufenstern liegen Sie ja schon jetzt. (Eines der Bücher auf dem Tisch ergreifend.) „Geschichte des Langobardenreichs von Max Weiprecht, erster Band“. Ich habe mich auch gleich an die Vektüre gemacht.

Max (eifrig). Nun, was halten Sie davon?

Liebenau. Ich halte davon, daß das Buch nur einen einzigen Fehler hat.

Max. Der wäre?

Liebenau. Es ist nicht langweilig. Es liest sich stellenweise wie ein fesselnder Roman.

Melante. Das nennen Sie einen Fehler?

Liebenau. Ja, bei uns betrachtet man es noch immer als einen Verrat an der Wissenschaft, wenn jemand gelehrt und amüßant zugleich ist.

Korenz (kommt durch die Mitte mit einem kleinen Brief). Filz die gnädige Frau. (Er giebt ihn Melante und geht durch die Mitte ab.)

Liebenau (ergreift beider Hände). Kinder, da habt ihr beide etwas Tüchtiges zustande gebracht. Schade nur, daß ihr nicht vor fünfzig Jahren gelebt habt. Da hättet ihr viel-

leicht neben euren großartigen Werken die Zeit gefunden glücklich zu sein.

Max und Melanie (heuzen tief).

Melanie (erbricht den Brief und liest, freudig). Ah!

Max (sie beobachtend). Offenbar eine sehr angenehme Nachricht.

Melanie. O — nichts von Bedeutung. Ich soll einmal zu Frau Crusius kommen. Sie will mich wegen Sommerfeststücken um Rat fragen. (Sie legt den Brief in die nach der Seite sich öffnende Schieblade des Tisches, verschließt und zieht den Schlüssel ab.)

Max (für sich). Sie hat den Schlüssel abgezogen.

Melanie (zu Liebenau). Entschuldigen Sie einen Augenblick. Ich will mich nur für den Ausgang zurecht machen. (Sie geht ab nach links.)

Dritter Auftritt.

Max. Liebenau. Später Lorenz.

Max. Sie sagten, wir hätten keine Zeit, um glücklich zu sein, Herr Sanitätsrat. Es ist wahr, ich hatte sie nicht, solange ich Tag und Nacht über meinem Werke saß. Aber nachdem es endlich vollendet war, stellte ich Melanie jeden Tag mehrere Stunden zur Verfügung.

Liebenau. Mehrere Stunden! Welche königliche Freigebigkeit!

Max. Und wie verwandte sie diese Stunden? Sie malte mich!

Liebenau. Darin sehe ich noch kein Verbrechen.

Max. Wissen Sie, was das heißt, von seiner Frau gemalt zu werden? — Sie spiegelte mir vor, wir könnten auf diese Art gemächlich zusammen sein. O ja, es war höchst gemächlich, denn nun kamen die Kenner und die Bewunderer. Sie gingen um mich herum, als wäre ich eine Wachsfigur, und bekräftelten mein Ebenbild vor meinen eigenen Ohren. Vorher hatte ich für diese Leute überhaupt nicht existiert. Schließlich kam ein reicher Engländer; der betrachtete mich lange Zeit aufmerksam durch sein Monocle und sagte dann zu Melanie: (Mit englischem Accent.) „Indeed, Sie haben da ein sehr wundervolles Modell.“

Liebenau. Das wäre mir auch unangenehm.

Max. Und fast alle Tage erschien dieser Baron Troll,